

Aber die Zweifel, die die Londoner Preisrichter zugleich in die Zukunft der rheinischen Zucht setzten und offen zum Ausdruck brachten, sollten sich binnen nicht zu langer Zeit bewahrheiten: Die Raupenkrankheit drang auch nach Deutschland vor. Wenn sie hier auch nicht so vernichtend wie im Süden auftrat, so erschwerte sie dennoch die Zucht erheblich, und sie verdarb ihr namentlich den Ruf. Dann kam der Krieg von 1870, der die Zucht der Arbeitskräfte beraubte. Nach dem Kriege aber schloß die Zucht um so mehr ein, als der große wirtschaftliche Aufschwung kam und alle nur irgendwie verfügbaren Hände in Deutschland zu dringenderer Arbeit rief, als diese schwierige und bei uns nun einmal von der Natur wenig begünstigte Zucht erforderte. Obwohl deren Boden damals besser vorbereitet und obwohl sie dem Volke bekannter als heute war, so hören wir nach dem Kriege bezeichnenderweise nichts davon, daß sie nun etwa eine Zustucht der Invaliden geworden wäre. Diese sind damals von dem mächtig ausholenden Wirtschaftsleben ebenfalls an wichtigeren Stellen gebraucht worden, wo sie für sich ein zuverlässigeres und reichlicheres Brot fanden. Als dann im Jahre 1873 der furchtbare Rückschlag begann, da war wieder keine Stimmung für Seide im Lande vorhanden, die nun auf die Zucht hätte aufmunternd einwirken können. Zahlreiche Züchtereien und Haspelanstalten gingen daher bereits in den siebziger Jahren ein, und die Seidenbauvereine fingen an, sich aufzulösen. Nur die seitdem unbehelligt weiter wachsenden Maulbeerbäume erinnern in manchen Gegenden bis auf den heutigen Tag an das zum allergrößten Teile jetzt untergegangene Gewerbe.

Die Ursachen für seinen Verfall liegen nicht nur in dem natürlichen Wege begründet, den unsere volkswirtschaftliche Entwicklung mit ihrem ständigen dringenden Arbeiterbedarf namentlich in Industrie und Landwirtschaft seit jener Zeit weiter einschlug. Sie gingen auch von den bereits angedeuteten weltwirtschaftlichen Veränderungen aus: Seit Ende der sechziger Jahre festigten sich die regelmäßigen Handelsbeziehungen zwischen Europa und Ostasien dauernd. Sie bauten sich besonders auch mit Hilfe häufigerer und besserer Verkehrs- und Transportbedingungen — es sei nur an die Eröffnung des Sueskanals im Jahre 1869 erinnert — immer weiter aus. Je mehr der ostasiatische Bedarf begann, zahlreichere Schiffsräume an europäischen Waren zu fordern, desto mehr kehrten diese Schiffe wieder vor allem auch mit Rohseide beladen aus dem Osten zurück. Einem solchen Wettbewerb konnte ein auf so schwächlicher Grundlage ruhender Wirtschaftszweig wie die deutsche Seidenzucht nicht standhalten. Es half ihr auch nichts, daß gerade infolge des Krieges von 1870/71, der die französischen Seidenwaren größtenteils vom Weltmarkte fernhielt, die Krefelder Seidenindustrie einen ungeahnten Aufschwung nahm. Diesen führte sie aber nicht mittels der einheimischen, sondern der südeuropäischen und orientalischen Rohseiden durch, und es wäre ein großer wirtschaftspolitischer Mißgriff gewesen, wenn man nun etwa, um die heimische Zucht zu fördern, die ausländische Seide mit Hilfe hoher Schutzzölle bekämpft haben würde. Man hätte um der unsicheren Aussichten eines kleinen landwirtschaftlichen Gewerbes willen eine große blühende Industrie aufs Spiel gesetzt.

Es ist gut, wenn wir uns diese Erfahrungen mit einer älteren deutschen Seidenzucht ins Gedächtnis zurückrufen. Sie mahnen gegenüber den Versuchen und Vorschlägen, die Kriegsbeschädigtenfrage auch mit Hilfe der Seidenraupe zu lösen, mindestens zur Vorsicht um der Männer willen, die man dem neuen Wirtschaftszweige zuzuführen gedenkt, und um des Kapitals und des Bodens willen, die man darin anlegen und dafür beanspruchen möchte. Die weltwirtschaftlichen Bedingungen unserer Rohseidenversorgung werden nach dem Kriege für uns so wieder aufleben, wie sie vorher bestanden, und sie werden an Leistungsfähigkeit niemals durch eine einheimische Zucht auch nur annähernd erreicht werden. Zugleich aber ist anzunehmen, daß wir nach dem Kriege selbst unsere an ihrem Körper schwer geschädigten Helden, ebenso wie das für die Seidenzucht bestimmte Kapital und den Boden, den man dafür mit Maulbeerbäumen und Schwarzwurzeln besetzen will, an wichtigeren Stellen und zu wichtigeren Aufgaben nötig haben werden.